Der Stern.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

„Es werden nicht Alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel. Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Taten getan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet Alle von mir, ihr Uebeltäter." (Matth. 7. 21—23.)

No. 10. | 15. Mai 1911. | 43. Jahrgang.

Die 81. jährliche Generalkonferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Am 6., 7. und 9. April wurde in Salt Lake City die 81. jährliche Generalversammlung der Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage, gehalten. Von nah und fern hatten sich tausende Besucher eingefunden, um an der großen Jahresversammlung der Kirche teilzunehmen. Am 6. April, vormittags 10 Uhr, wurde die Konferenz eröffnet, begünstigt von dem schönsten Frühlingswetter, waren Scharen von Leuten herbei gekommen, und füllten den geräumigen Tabernacle, um den inspirierten Worten der Diener Gottes zu lauschen; und wirklich konnte man sagen: das Volk drängte sich das Wort Gottes zu hören. Und wie immer, so wurden auch dieses Mal die Anwesenden durch einen reichlichen Ausguß des Geistes des Herrn erquickt. Von den Sprechern wurden einige sehr wichtige Punkte berührt, und wie zuvor, wurde auch wiederum der Stand der Kirche, im Bezug auf die Vielehe, die Alkoholfrage und des Verbreitens des Evangeliums unter den verschiedenen Nationen, klargelegt. Präs. Joseph. F. Smith leitete alle Versammlungen und war natürlich auch der erste Sprecher, und wurde von seinem ersten Ratgeber Anton H. Lund gefolgt. Nachstehend sind einige Auszüge aus ihren Ansprachen, welche die Position der Kirche erhellen, so daß kein Zweifel in Bezug auf den Zweck und die Absicht der Kirche übrig bleiben kann, und Männer, welche noch länger jene lügenhaften Beschuldigungen hervorbringen, müssen vor allen rechtdenkenden Menschen als Verleumder dastehen.

Präs. Smith sagte, daß er sehr dankbar zu seinem himmlischen Vater fühle, für die vielen Segnungen, welche seit der letzten Konferenz auf die Heiligen, und auf ihn persönlich, gekommen seien. Die Heiligen erfreuen sich der Gaben und Segnungen des Evangeliums. Seine Gesundheit sei bedeutend besser, und er fühle sich an Leib und Seele

erneut. Wir danken unserem Schöpfer für Leben und Gesundheit, aber man kann nie sagen, wie lange man jedoch von Krankheiten und Leiden verschont bleibe. Und dieweil wir dem Herrn unsern Dank darbringen, geschieht dies jedoch nicht mit einem prahlerischen Herzen, sondern in tiefer Demut. Ich glaube, daß die Heiligen der letzten Tage sollten, mehr denn irgend ein anderes Volk auf Erden, ihrem himmlischen Vater danken, für die Segnungen, die sie genießen. Obgleich die Widerstände im Leben manchmal recht drohend aussehen, so werden dieselben doch von einem allgütigen Vater zu unserm Besten geleitet; und zwar insofern, als wir mit seinen Gesetzen in Uebereinstimmung leben. „Ich bin dankbar für den herrlichen Morgen, welcher über uns heran gebrochen ist, und dankbar, solch eine große Menge der Heiligen der letzten Tage anwesend zu sehen; es zeigt, daß ein jedes ein reges, persönliches Interesse an der Konferenz der Kirche nimmt. Ich kann Ihnen in aller Aufrichtigkeit versichern, daß der Zustand der Kirche in der Welt ein sehr gedeihlicher und blühender ist, Zion erfreut sich der Gunst und Segnungen Gottes. Jene, welche die Arbeit in den verschiedenen Pfählen und Missionen in den Händen haben, sind aufrichtige, ernsthafte, gewissenhafte Männer, die eine unerschütterliche Treue beweisen. Und was ich von den Pfahl- und Missionspräsidenten gesagt habe, kann ich auch in aller Ernstheit von den Bischöfen und deren Ratgebern bezeugen. Dieselben sind getreue, aufrichtige, rechtschaffene, dem Werke des Herrn ergebene Männer, wie ich mit freiem Gewissen vor Gott und Ihnen bezeugen kann. Wenn es eine Ausnahme geben sollte, so ist mir dieselbe nicht bekannt. Ueber die Präsidentschaft der Kirche brauche ich nichts zu erwähnen, denn mit deren Taten sind sie alle bekannt und ihr Leben ist ein offenes Buch. Und zu beurteilen, ob wir rechtschaffene Männer sind oder nicht, überlasse ich denen, welche mit der ersten Präsidentschaft in Verbindung stehen. Ich möchte Ihnen aber mein Zeugnis im Bezug auf den Wert der Männer, die mit mir in der ersten Präsidentschaft sind, und auch in dem Quorum der zwölf Apostel, und der anderen Brüder, nämlich, daß dieselben rechtschaffene Männer sind, getreu zu den Bündnissen, die sie mit dem Herrn gemacht haben, und getreu zu dem Volke."

Präs. Smith las dann die folgende Statistik:

Zwei neue Pfähle, der Duchesne und Carbon Pfahl, und 15 neue Gemeinden (Wards) wurden im Jahre 1910 organisiert. Es bestehen gegenwärtig 62 organisierte Pfähle Zions, 696 Gemeinden (Wards) und 21 Missionen.

Die Anzahl, der durch die Taufe in die Kirche aufgenommenen Personen, in den Pfählen und Missionen betrug 15,902. Die Geburtsrate der Kirche für das Jahr 1910 betrug 38 per Tausend, die höchste Geburtsrate der Welt, soweit wie durch erhaltbare Statistik festgestellt werden kann. Die Sterberate der Kirche für dasselbe Jahr war 9 per Tausend, die niedrigste Sterberate der Welt, soweit wie erforscht werden kann aus den vorhandenen Statistiken der verschiedenen Nationen. 1360 Paare schlossen in den Tempeln den heil. Bund der Ehe, und 1100 Paare wurden außerhalb der Tempel Gottes getraut. Es kam eine Ehescheidung auf je 5000 Mitglieder der Kirche. Die Durchschnittsrate in den Vereinigten Staaten ist eine Scheidung zu je 1100 Personen, das heißt, unsere Rate ist ein Fünftel der Durchschnittsrate der Nation. In den verschiedenen Missionen waren am 31. Dez. 1910, 2028 Missionare tätig. Für die Rückreise der Missionen und Erhaltung der Missionen bezahlte die Kirche die Summe von 215,000 Doll. Hierin

ist die große Summe, die von unseren Leuten ausgegeben wird, um ihre Söhne und Töchter, ihre Gatten und Väter in den verschiedenen Missionsfeldern zu erhalten, nicht mit einbegriffen. Die Kirche spendete 300,000 Dollars für die Unterhaltung von Kirchenschulen, und über 200,000 Dollars wurden für die Versorgung der Armen ausgegeben. Kein Cent des Zehnten wurde zur Bestreitung der Unkosten des Bureaus der ersten Präsidentschaft, des der Kirchengeschichtsschreiberei, und des des präsidierenden Bischofs angewandt, sodaß die Zehntengelder der Kirche für die Errichtung von Versammlungshäusern, Pfahl-Tabernacles und Erhaltung von Missionen, Kirchenschulen und der Versorgung der Armen verwandt worden ist. Präs. Smith sprach in scharfer Weise gegen das Besuchen der billigen Theater, und zeigte, welchen schlechten, niedrigen Charakter man durch das Besuchen solcher Spielhäuser leicht bekommen kann. Die Sonntagsschulen sowohl, als alle andern Hilfsorganisationen, wie die Primary, Religionklasse, die Fortbildungsvereine und die Frauenhilfsvereine täten sehr lobenswerte Arbeit. Zion wächst und blüht unter den Segnungen des Herrn. Der Glaube der Heiligen nimmt zu, und die meisten haben Licht und Erkenntnis genug, bei den einfachen Prinzipien der Wahrheit zu bleiben, und sich nicht von falschen Menschenlehren verblenden zu lassen. Es gibt keine Philosophie der Menschen, welche das Evangelium Jesu Christi ersetzen könnte. „Wenn ihr in meinem Worte bleibt," sagte der Heiland, „sollt ihr die Wahrheit wissen, und die Wahrheit wird euch frei machen." Alle Wissenschaften und Philosophien der verschiedenen Alter sind verändert worden, aber das Evangelium Jesu Christi ist niemals verändert worden, es ist immer dasselbe. Glaube, Buße und Taufe sind und bleiben die notwendigen Schritte zur Seligkeit; und es gibt keinen anderen Namen, bei welchem die Menschheit selig werden kann, denn nur der Name Christi. Im Bezug auf Vielehe möchte ich sagen, wie so oft in den Konferenzen schon gesagt worden ist, daß dieselben in der Kirche aufgehört haben, und niemand berechtigt ist, dieselben zu vollziehen. — Er schloß mit einer Segnung derjenigen, die als Präsidenten von Pfählen und Missionen und in den verschiedenen Aemtern der Kirche tätig sind, und gab ein starkes Zeugnis für die Wahrheit des Evangeliums.

Präs. Anthon H. Lund, erster Ratgeber in der Präsidentschaft, folgte, und sprach in eingehender Weise über das Wort der Weisheit, als ein Gebot Gottes zu allen Heiligen und ermahnte alle, dasselbe zu befolgen, insofern als der Herr es für das Wohl seiner Kinder in dieser Dispensation geoffenbart hätte. Die letzte Legislature hat ein Gesetz in Bezug auf die Regulierung der Alkoholfrage erlassen, und dem Volke die Gelegenheit zur Abstimmung derselben gegeben. Es scheint mir, daß die Heiligen probieren sollten, diesem Uebel in energischer Weise entgegenzutreten, selbiges zu verhüten, wo immer nur möglich. Wir sollten uns bestreben, unsern jungen Leuten bessere Plätze, denn Schanklokale, zur Unterhaltung anbieten zu können. Der Gebrauch des Tabaks ist ein anderes Uebel, dem entgegen gearbeitet werden sollte. Es ist eine schlechte Gewohnheit, Tabak zu gebrauchen. Junge Leute, die studieren, und Tabak gebrauchen, machen nicht dieselben Fortschritte als jene, welche diese giftige Pflanze meiden. Ich war sehr erfreut, vor einigen Tagen zu hören, daß in einer unserer Ortschaften kein Knabe unter 21 Jahren alt Tabak braucht. Der Präs. segnete die Missionspräsidenten, welches mich freute, und ohne Zweifel wird diese Segnung auf ihr Haupt Frucht tragen. Gegenwärtig ist ein großer

Teil von falschen Verleumdungen in der Welt gegen uns. Parlamente und Regierungen untersuchen die Mormonenfrage, um auszufinden, ob die Beschuldigungen auf Wahrheit beruhen oder nicht. Wie abscheulich, zu denken, daß wir unsere Missionare in die Welt senden, um Mädchen für unmoralische Zwecke zu holen. Sie, meine Geschwister, wissen, daß solches nicht der Fall ist, und viele von ihnen haben selbst Missionen erfüllt und wissen es besser. Sie wissen, daß indem man sich dieser Kirche anschließt, man gelobt, ein höheres moralisches und religiöses Leben zu führen, denn zuvor. Niemand, denn sie selbst weiß besser, daß die Heiligen der letzten Tage nicht so in Sünden und Schlechtigkeit leben, wie vorgegeben wird. Aus den Statistiken, die heute morgen gelesen wurden, sehen wir, daß Ehescheidungen unter den Heiligen, die im Tempel verheiratet sind, eine Seltenheit ist. Unsere jungen Männer und Frauen, die sich zu verheiraten gedenken, sollten in der rechten Weise beginnen, und probieren, einander glücklich zu machen, und bestrebt sein, den Frieden der Ehe aufrecht zu erhalten, damit so etwas, als Ehescheidungen, unter uns gänzlich unbekannt wird.

Von den anderen Sprechern an den folgenden Konferenztagen wurde hervorgehoben, daß, obgleich einige unserer Feinde Lügen gegen uns verbreiteten, denkende Menschen jedoch durch dieselben nicht beeinflußt werden, indem sie Mormonismus seinen Früchten nach beurteilen, und nicht nach den schändlichen Lügen einiger Männer, die ihr Brot und Butter durch das Verbreiten dieser Unwahrheiten gewinnen. Die denkende Menschheit ist, wie Karl G. Maeser, welcher, als er in einem Artikel las, daß die Mormonen wegen ihres Fleißes und Nüchternheit, sowohl als auch Tugendhaftigkeit berühmt seien, und gleich darauf im gleichen Artikel fand, daß die Mormonen dessen ungeachtet doch schlechte Menschen wären, zu dem Entschluß kam, daß dies Volk sehr verleumdet sein müßte, und für sich selbst die Wahrheit ausfinden wollte. Sehr viele Belehrungen in Bezug auf das vom Herrn wiedergeoffenbarte Evangelium wurden gegeben, und die Heiligen in dem Erfüllen ihrer Pflichten unterrichtet. Mit freudig dankbarem Herzen traten die Konferenzbesucher ihre Heimreise an, und von dem Geiste der Konferenz beseelt, bringen sie die Segnungen derselben zu jenen, welchen es nicht vergönnt war, zugegen zu sein. Der segensreiche Einfluß dieser Konferenz wird in aller Welt gefühlt werden, und besonders da, wo Herzen schlagen, die voller Demut und Gottergebenheit für die Erlösung der menschlichen Familie arbeiten. Und siegreich wird das Licht der Wahrheit die Nationen der Erde durchdringen, und zu allen Völkern und Sprachen und Zungen kommen, und nichts wird imstande sein, die Absichten des Herrn zu verhindern, noch die Arbeit seiner Diener zu hemmen. Es wird fortschreiten und wachsen und zunehmen, bis der große Jehovah sagen wird: Es ist wohlgetan, die Arbeit ist vollendet. R. A. St.

Der Mutter halber.

Einmal hörte ich einen, von Sorge und Kummer niedergedrückten Vater, zu seiner nachlässigen Tochter, welche er liebte, in folgender Weise sprechen: „Elise", sagte er, in ihre tiefen blauen Augen schauend, und mit seiner Hand ihre goldenen Locken streichelnd: „Elise, ich wünsche mit dir in Bezug auf deine Mutter zu sprechen. Ohne Zweifel hast

du den Ausdruck der Sorge auf ihrem Angesicht gesehen. Freilich sind die Falten der Sorge nicht durch irgend eine deiner Taten dorthin gekommen; aber es ist deine Pflicht, dieselben zu entfernen, und das Kommen von neuen zu verhindern. Ich wünsche, daß du morgen früh aufstehst, und das Frühstück bereitest. Wenn deine Mutter dann kommt, und ihre Verwunderung ausdrückt, dann umarme sie, und drücke einen Kuß auf ihre Lippen. Du kannst nicht ermessen, wie es ihr liebes Gesicht erhellen wird. Und zudem schuldest du ihr einen Kuß oder zwei. Vor Jahren, als du noch ein kleines Kind warst, küßte sie dich, als niemand anders, dein vom Fieber angeschwollenes, Gesicht küssen wollte. Du warst zu der Zeit nicht so ansehnlich, als jetzt. Während der Jahre des kindlichen Sonnenscheins und Schattens war sie immer bereit, durch die Magic des Mutterkusses deine Hände zu heilen, wenn dieselben in Berührung mit der rauhen Außenwelt verletzt wurden. Und dann der Mitternachtskuß, durch welchen sie manchen bösen Traum verscheuchte, als sie sich über dein ruheloses Kissen beugte.

Freilich, sie ist jetzt nicht so hübsch und ansehnlich als du; aber hättest du deinen Teil der Arbeit während den letzten zehn Jahren getan, wie du tun solltest, so wäre der Unterschied kein so großer. Ihr Gesicht hat mehr Falten, denn das deinige. Und dennoch, wenn du krank warst, und ihr Gesicht sich über dich beugte, wachend und wartend, und jeden Moment dir Linderung und Erfrischung verschaffend, erschien es bedeutend schöner, denn das eines Engels, und jede der Falten schien ein Sonnenstrahl zu sein, der ihr Gesicht freudig erhellte. Eines dieser guten Tage wird sie dich verlassen. Diese schweren Bürden, wenn nicht von ihren Schultern genommen, werden sie zum Zusammenbrechen bringen. Diese rauhen, harten Hände, welche so viele und nützliche Dinge für dich getan haben, werden sich auf ihrer leblosen Brust kreuzen. Jene, von dir vernachlässigten Lippen, welche dich zuerst küßten, werden kalt und geschlossen sein; und jene betrübten, müden Augen werden die Ewigkeit schauen, und dann wirst du deine Mutter anerkennen und lieben wollen; — aber zu spät." (Selected.)

Warum?

In einigen der größeren Zeitungen, des deutschen Reiches und der Schweiz, erschienen vor kurzem eine Anzahl von Artikel, welche in keiner Weise den Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage freundlich gesinnt waren, sondern sich in sehr ungütiger Weise über das Leben und Treiben dieser Leute äußerten. Verschiedentlich hat der Schreiber dieses, probiert, jene Unwahrheit enthaltenden Artikel in den Spalten der genannten Zeitungen zu beantworten; aber in den meisten Fällen wurde der Spaltenraum verweigert, und das werte Publikum, welches jene Zeitungen liest, sagt sich, es muß doch wohl etwas Wahres bei der Sache sein, sonst könnten die Zeitungen es nicht schreiben, oder die Mitglieder der Kirche würden solchen grundlosen Beschuldigungen entgegentreten.

Und nach all den Erklärungen und Beweisen, welche von großen, hervorragenden Männern, auf beiden, dem alten und dem neuen Kontinent gegeben wurden, nimmt es einem doch wunder, daß ein Volk, wie die Heiligen der Letzten Tage, so sehr mißverstanden werden; und

nicht nur mißverstanden, sondern sogar fälschlich verleumdet. Es ist nicht der Zweck dieser Zeitschrift, allen Artikeln, die gegen uns geschrieben werden, mit geschärfter Lance entgegen zu treten, denn es ist der Zweck und die Mission dieses Blattes, das Evangelium des Heilandes zu verbreiten, und das, in einer Weise, ohne Bitterkeit gegen irgend eine der religiösen Gemeinschaften, sondern dem Geiste des Erlösers gemäß, in Liebe und Demut das Wort vom Kreuz zu verkünden, und als „Stern", den Gläubigen auf dem Lebenspfad zu leuchten. Wenn wir jedoch bedenken, wie viele gute und aufrichtige Seelen in unserm deutschen Vaterlande durch jene Artikel verblendet werden, so fühlen wir uns gedrungen, solchen falschen Behauptungen entgegen zu treten und den Charakter unserer Kirche zu verteidigen. Nicht alle von unseren Landesgenossen haben das Vergnügen, die Welt zu bereisen, und mit den Sitten und Gebräuchen anderer Völker bekannt zu werden; sondern müssen sich mehr oder weniger auf die Beobachtungen anderer Leute verlassen, die in dieser Hinsicht mehr glücklich gewesen sind. Wenn die Beobachtungen von Männern, mit ehrenhaften Charaktern gemacht, und dann den Leuten gegeben werden, sind wir ziemlich sicher, daß dieselben einigermaßen korrekt sind; kommen dieselben aber von Männern, die wegen ihres befleckten Charakters die Sachlage durch befleckte Gläser beschauen, so können wir mit Sicherheit auf eine falsche Darstellung rechnen. Und wenn wir bedenken, daß es Leute gibt, deren Brot und Butter im Verbreiten dieser Unwahrheiten liegt, so können wir leicht ausrechnen, wieviel Wert wir auf die Aussagen solcher Personen legen können. Aber es ist eine sehr erfreuliche Tatsache, daß wie in frühern Altern, so auch heute, es Männer gegeben hat, die furchtlos für Wahrheit und Gerechtigkeit auftraten. Obgleich unpopulär in ihren Tagen, verehren wir dieselben als Helden der Wahrheit, nachdem ihre Gebeine schon lange im Grabe modern. Josiah Quincy und Abraham Lincoln sind Männer solchen Kalibers.

Wir glauben nicht, daß es die Absicht jener Männer, welche genannte Artikel veröffentlichten, war, Unwahrheiten zu verbreiten, denn jene Männer sind als Ehrenmänner bekannt, und würden gerne bereit sein, der Gerechtigkeit jedes Hindernis aus dem Weg zu räumen. Der Deutsche ist von einem Gerechtigkeitssinn beseelt, welcher schon das deutsche Volk von seiner frühesten Geschichte her charakterisiert hat. Und wir nehmen daher gerne an, daß die Schreiber genannter Artikel ihre Information im Bezug auf den Charakter dieser Kirche aus falscher Quelle bezogen haben, und unwissend Behauptungen aufgestellt, die nicht bewiesen, und als grundlos an die Seite gestellt und als Unwahrheiten gebrandmarkt werden müssen.

Unter anderm erwähnt das eine Blatt: „Weil aber die „Mormonen" in Amerika jetzt auf Widerstand stoßen, suchen sie ihre Frauen aus Europa zu rekrutieren."

Als ob Frauen zu suchen, die Absicht der Missionare dieser Kirche sei. Einem jeden vernünftig denkenden Menschen muß einleuchten, daß es in den Vereinigten Staaten Gesetze gibt, die in solch einem Maßstabe nicht übertreten werden können. Wenn jemand in Deutschland in Polygamy heiraten würde, so würde er nach den Gesetzen des Landes bestraft, und zu denken, daß dieselbe Ordnung in den Vereinigten Staaten, der Union, nicht aufrecht gehalten würde, ist höchst unvernünftig anzunehmen. Und welchen Beweis sollen wir geben? Sollen wir erwähnen, daß in Salt Lake City, dem großen Hauptpunkt unserer Kirche, über 50 Prozent der Einwohner Nicht-Mormonen sind, und viele

derselben als Beamte des Gesetzes tätig sind, und Zucht und Ordnung aufrecht erhalten? Wohl war, daß in früheren Tagen Polygamy in einem gewissen Sinne unter den Mitgliedern der Kirche herrschte und als ein heiliges religiöses Prinzip anerkannt wurde. Aber seitdem ein Gesetz erlassen wurde, welches das Heiraten in der Vielehe strafbar macht, sind keine solchen Heiraten in der Kirche vorgekommen. Im Jahre 1905 machte ein reicher Nicht-Mormone des Staates Utah eine Bekanntmachung, in welcher er eine Belohnung von 13,000 Dollars aussetzte für denjenigen, der beweisen konnte, daß seit dem Erlassen jenes Gesetzes eine Vielehe in der Kirche vollzogen wurde. Herr B. S. Peet hat dieses Geld offeriert, und wird von den leitenden Männern des Staates Utah darin unterstützt, indem jene Männer der ewigen Polygamy-Beschuldigungen müde geworden sind. Und das eigenartige bei der Sache ist, daß niemand bis jetzt probiert hat, die Belohnung zu empfangen, obgleich dieselbe schon vor sechs Jahren ausgesetzt worden ist. Solange also niemand die Anschuldigung des Betreibens der Vielehe beweisen kann, und die Summe beansprucht, hat man absolut kein Recht, wie Herr Peet sagt, noch länger jene infamen Beschuldigungen gegen die Heiligen der Letzten Tage zu machen und muß als Verleumder gebrandmarkt dastehen. Eine Zeitung schreibt:

„Die Missionare schleichen sich in die Häuser ein, locken die Dienstboten zu den Versammlungen, die unwissenden Mädchen werden hier mit der größten Liebenswürdigkeit aufgenommen, man verspricht ihnen goldene Berge und das Ergebnis ist dann gewöhnlich, daß die Unglücklichen sich von der Hoffnung auf eine bessere Zukunft betören lassen und nach Utah auswandern. Sind sie einmal dort, lernen sie schnell die furchtbarste Not kennen, die Reisekosten haben sie in Schulden gestürzt und der rechtsgültig abgeschlossene Kontrakt macht es ihnen unmöglich, wieder heimzukehren."

Eine Lüge kommt selten allein, sondern gewöhnlich von mehreren begleitet; und so auch in diesem Fall. Der Schreiber dieses, welcher für Jahre in Salt Lake City gewohnt hat, fordert den Hervorbringer dieser außergewöhnlichen Behauptung auf, auch nur einen Fall zu zitieren, wo solches der Fall war. Irgend jemand, der mit den Missionären der Kirche bekannt ist, muß Behauptungen, wie diese, einem uns sehr feindseligen Gemüt, oder aber einem etwas erkrankten Gehirn zuschreiben. Unter keinem andern Volk auf Erden wird Keuschheit so hoch und heilig gehalten, als unter den Heiligen der letzten Tage. Die Jugend der Kirche wird unterrichtet, daß es besser sei, ihr Leben, als ihre Keuschheit zu verlieren, und es sei denn, daß die Mitglieder der Kirche einen reinen, tugendhaften Lebenswandel führen, können sie nicht Mitglieder der Kirche bleiben. Irgend jemand, der Mormonismus untersucht, wird finden, daß die Missionäre keine Spezialität aus dem Dienstmädchen Bekehren machen, und noch nie ein junges Mädchen nach Utah gelockt haben. Beweisen sie ihre abscheuliche Behauptung! Wenn sie können! Irgend jemand, der diese Zeilen mit etwas gesundem Verstand liest, wird die Faselei von einem rechtsgültig abgeschlossenen Kontrakt erkennen. So Sachen gehören in das dunkle Mittelalter hinein, und man sollte kaum glauben, daß so Behauptungen in einem solch erleuchteten Zeitalter aufgeworfen werden können. Das höchste Gericht der Vereinigten Staaten untersuchte alle solche Beschuldigungen, während der vor einigen Jahren gehaltenen Smoot-Investigation und nach langem Forschen konnte man keinen einzigen Fall finden, in welchem die verleumderischen Beschuldigungen an-

gebracht waren. Man fand, wie Sec. Knox, der jetzige United Staates Attorney es ausdrückte, daß alle Beschuldigungen, die man hört, von den falsch unterrichteten Gemütern gewisser Leute herrühren. Ist es nicht traurig, daß manche Menschen sich soweit erniedrigen, daß sie zu Unwahrheiten und Verleumdungen greifen müssen, und dieselben als Waffen gegen ein gerechtes Werk, und wie wir glauben, die Kirche des Heilands es zu gebrauchen. Warum, wenn wir so schlecht sind, gibt man uns keine Gelegenheit uns zu bekehren, warum hat man nicht mehr von dem Geiste Christi, der „gekommen war zu suchen und selig zu machen, was verloren ist?" Der Heiland der Menschen wurde von den Leuten der damaligen Zeit verachtet und verfolgt, schließlich als Gotteslästerer, als Feind Roms, als Freund der Ehebrecher und Sünder an's Kreuz geheftet. Und was können wir als seine Nachfolger erwarten? Sagt er nicht: „Selig sind die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn das Himmelreich ist ihr. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Uebles wieder euch, so sie daran lügen".

Zum Schluß noch einige Worte von Herrn Rev. Louis Potter, der bekanntlich schon die Welt umsegelt hat. Er schreibt in der New-York Sunday World, wie folgt: „Bald nach meiner Ankunft unter den Mormonen entdeckte ich, daß dieselben völlig mißrepräsentiert werden. Ich hatte schon durch Zeitungen oder von Geistlichen von den sogenannten Mormonen gehört, und folgedessen erwartete ich ganz andere Zustände zu finden, als ich in Wirklichkeit fand. Ich war erstaunt, gerade unter diesem unpopulären Volk mein Ideal eines Musterheims zu finden. Die Männer und Frauen dieser Gemeinschaft sind dem Aussehen nach schöne, gesunde und saubere Leute, welches ohne Zweifel die Folge ihrer strengen Enthaltsamkeit und Lebensweise ist. Sie sind in geistigen Dingen besser gebildet, als der Durchschnittschrist. Bei ihnen gilt die Religion als ihr Erstes und ihr Höchstes. Die Kirche ist ihr glücklicher Sammelplatz. Ihr Gottesdienst ist einfach und vernünftig; und zu demselben werden auch die Kinder mitgenommen. Es ist recht schön zu sehen, wie Männer und Frauen mit Kindern auf den Armen, am Sabbath, zum Gottesdienst gehen.

Wenn man mit ihrem Familienleben näher bekannt wird, versteht man leicht, wie es den Mormonen möglich ist, in die Herzen ihrer Söhne und Töchter Liebe zu ihrer Religion zu pflanzen, die gewöhnlich auch in ihnen bleibt. Schon in der Wiege atmen sie die Liebe und Achtung zu ihren Eltern, und deren Religion ein, und wenn sie dann zur Kirche gehen, ist es nicht, weil es ihnen als eine Pflicht auferlegt ist, sondern weil es ihnen ein Bedürfnis ist, in dessen Befriedigung sie Freude empfinden.

Die Liebe, die man in einer Mormonen-Familie findet, kann ich nicht beschreiben, denn ich habe sie nie zuvor beobachtet. Und bei keiner andern Gelegenheit, als bei der Beobachtung dieser großen Liebe, kommt man zu der Erkenntnis, daß der Mensch doch das edelste und vornehmste Geschöpf ist."

Der Ex-Präsident von Horvard sagte: „Der Erfolg der großen amerikanischen Union hängt von jeder einzelnen Familie ab; daher sind solche Leute auch wünschenswerte und nützliche Bürger. Die Mormonen sind arbeitsam, und die Frauen besorgen die Hausarbeit, selbst wenn es die Verhältnisse gestatten, ein Dienstmädchen zu halten. Der Bienenkorb wurde von ihnen als Staatswappen angenommen, und man glaubt an beständige Tätigkeit. Viele junge Mormonenmädchen verstehen

mehr von Hausarbeit, vom Kleidermachen und der Verwaltung eines Hauswesens, als manche verheiratete Frauen in Newyork. Sie lernen es von der Mutter. Die Mormonenfrauen gehören entschieden zu den besten Hausfrauen unserer Zeit, und erwerben sich in der Geschichte unseres Landes durch ihre vielseitige Tätigkeit einen beneidenswerten Platz."

Wie ungleich ist der Geist, der aus diesen Artikeln spricht. Der eine voller bitteren Lügen, der andere wahrheitsgetreu und gerecht. Viele andere hervorragende Männer und Frauen, mit noblen Charaktern und edlen Herzen, sagen, daß kein anderes Volk auf Erden so falsch dargestellt wird, so fälschlich verleumdet, als die Heiligen der Letzten Tage.

Ungeachtet der Verschmähungen, gehen die Heiligen der Letzten Tage ihres Weges und erfüllen die ihnen von Gott auferlegte Mission, nämlich das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu predigen, zu einem Zeugnis, über alle Völker, und dann wird das Ende kommen. Sie rufen der Menschheit Buße zu, daß die Einwohner der Erde sich von ihrem sündigen Wesen bekehren und dem Herrn dienen sollen. Predigen Tugendhaftigkeit, und wie der Heiland sagt: „Selig sind die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen". Und niemand, der nicht reinen Herzens lebt, kann lange ein Mitglied der Kirche des Herrn sein.

Warum denn greifen die Feinde der Kirche zu solchen verabscheuungswürdigen Waffen? Dieweil sie nicht imstande sind, zu beweisen, daß die Heiligen der Letzten Tage im Irrtum sind, und anstatt dem Beispiel des Erlösers gemäß, ihren, wie sie meinen, gefallenen Mitbrüdern aufzuhelfen, stoßen sie dieselben von sich, und probieren deren Umgang zu meiden.

Warum sind diese Lügen? Dieweil diejenigen, die mit schwarzer Farbe umgehen, gerne alles schwarz anstreichen.

Ungeachtet der vielen Lügen, haben die Heiligen der Letzten Tage keine Gefühle der Rache oder des Hasses gegen ihre Feinde; sondern sind liebevoll bereit, ihren Feinden im Suchen nach Gerechtigkeit zu helfen und Böses mit Gutem zu vergelten, die Menschheit zu erhöhen und zu veredeln. Warum? . . . . Dieweil sie in jeder Hinsicht probieren, dem Beispiele ihres Meisters zu folgen. „Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun." R. A. Stelter.

Der Mensch.

Aus Wilsons „Outlines of Mormon Philosophy".

Besondere Betrachtungen.

Adam fiel, damit Menschen würden, und Menschen sind da, daß sie sich erfreuen. 2 Nephi 2. 75.

Wir wenden uns jetzt dem Studium des besonderen Zweckes zu, den der Plan Gottes, in Betreff auf das Bekleiden des Geistes mit Sterblichkeit, in sich enthält.

Der Zweck des Daseins des Menschen ist ein zweifacher. Erstlich wie in der Offenbarung deutlich angeführt: „Denn der Mensch ist Geist. Die Elemente sind ewig. Geist und Element, wenn unzertrennlich zusammen verbunden, empfangen eine Fülle der Freude; wenn sie aber

getrennt sind, kann der Mensch nicht eine Fülle der Freude empfangen." (Lehre und Bündnisse 93:33—34).

Von dieser Offenbarung lernen wir, daß der Geist des Menschen mit den Elementen unzertrennlich verbunden sein muß, um die Fülle der Freude, die das Evangelium für ihn in Bereitschaft hat, zu empfangen. Infolgedessen muß der Geist seinen sterblichen Körper auf sich nehmen; und so, nachdem er weit genug in seiner Entwicklung vorangeschritten ist, um seinen ersten Stand (die Prä-existenz) zu behalten, wird er auf die Erde gesandt. Um die erste Frucht der Auferstehung zu werden, und um das Grab zu öffnen, daß der Körper und Geist sich wieder vereinen können, nie wieder getrennt zu werden, ist in dem göttlichen Plan ein Erlöser vorgesehen, einer, dem die Macht gegeben ist, sein Leben hinzugeben und wieder aufzunehmen.

Der andere Zweck ist ebenso wichtig, und hat Bezug auf unser geistiges Wachstum. Hier ist ein Vergleich, durch welchen wir unsere Meinung besser veranschaulichen können: Ein Lehrer in der Schule, bekannt mit der Ordnung, in welcher die verschiedenen Kräfte des Verstandes sich in der Kindheit entwickeln, paßt seinen Unterricht zu irgend einer Zeit, dem werdenden Wachstum an. Obwohl er die vorherrschende Erziehung des Kindes nicht vernachlässigt, lenkt er seine Bemühungen, besonders zu gewissen Zeiten des Wachsens, oder vielmehr der Entwickelung, besonderen geistigen Fähigkeiten zu, z. B. dem Vorstellungsvermögen, der Einbildungskraft, der Vergleichungsgabe oder der Vernunft; je nachdem der Verstand des Schülers an Kraft der Anwendung zunimmt. Diese Handlungsweise ist notwendig, und wird uns allen so erscheinen, wenn wir von der Tatsache ausgehen, daß, wie Psychologie uns erklärt, wenn die Kräfte des Verstandes, während ihrer Entfaltung nicht geübt werden, wie z. B. eine Neigung für Musik oder Poesie, so liegen sie schlafend oder nur teilweise entwickelt da. Und ebenso können wir uns darauf verlassen, daß der Plan des Evangeliums, der Entwicklung dieser Kräfte des menschlichen Geistes, in den verschiedenen Stufen seines Wachstums, durch seinen ersten und zweiten Stand (die Prä-existenz und das Nachleben), angepaßt ist. Es wird vielleicht gefragt, welche Stufe des Wachstums wir denn jetzt erreicht haben, und welche Kräfte der Seele sind es, die die Erfahrungen des Daseins erweitern werden?

Der Mensch findet sich in dieser Welt im Kampf mit Sorgen und Ungerechtigkeit und Armut, und soll er die Verhältnisse betrachten, ohne den Zweck, zu welchem der Herr ihn hierher geschickt hat, zu verwirklichen, so mag er sich wie Schopenhauer äußern: „Wenn Gott diese Erde geschaffen hat, so möchte ich nicht Gott sein." Aber das Evangelium zeugt von der Barmherzigkeit, der Weisheit und der Güte des Herrn; und in demselben lernen wir, daß die besonderen Zustände, über welche sich der Philosoph beklagt, uns zur Entwicklung geistiger Eigenschaften dienen, und daß deswegen dem Geiste diese Schule der Sterblichkeit gegeben wird.

Lasset uns das Folgende in Betracht ziehen: Wir sind da, ohne einen Begriff unseres früheren Zustandes, oder Erkenntnis des Zukünftigen, und müssen deswegen die göttlichen Vorsehungen für unser zukünftiges Wohlergehen im Vertrauen annehmen, und dadurch wird die Eigenschaft des Glaubens entwickelt. Fernerhin, trotz aller Fehlschläge, Sorgen und Prüfungen des Lebens, fühlen wir uns von einer angeborenen, selbsterneuernden Kraft angetrieben, dem Ende in Erwartung entgegen zu gehen; so üben wir Hoffnung aus. Dr. Johnson sagt

mit Recht: Hoffnung ist notwendig, obgleich häufig enttäuscht, so ist die Enttäuschung doch nicht so fürchterlich, als die Erlöschung der Hoffnung. Und wiederum, alle unsere Umgebungen als Kinder, Gatten oder Gattinnen, als Eltern, Brüder oder Schwestern, als Regierer, Untertanen, Könige oder Seelsorger, als Nachbarn, als Bürger, rufen unsere Liebe hervor, und es wird Liebe entwickelt. Die Eigenschaften des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, oder wie Wagner in seinem „Simple Life" sagt: Des Vertrauens, der Hoffnung und der Güte werden immer von inspirierten Verfassern als diejenigen erwähnt, die man am meisten pflegen soll. Und auch diese Eigenschaften, nebst Art ihrer Anwendung, sind allgemein. Die Folgen sind unter allen Klassen und zu allen Zeitaltern der Welt gleich. Der Mensch ist daher auf Erden gestellt, um sich geistig im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe zu entwickeln; aber am meisten in der Liebe, welche ein Hauptgrundsatz des Evangeliums ist. Paulus sagt: „Nun bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen." I. Kor. 13:13.

Daß die Liebe eine sehr nötig zu entwickelnde Eigenschaft ist, findet man in der Antwort des Heilandes an den jungen Schriftgelehrten, welcher frug: „Meister, welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz"? Jesus aber sprach zu ihm: „Du sollst lieben Gott, Deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt". Dies ist das vornehmste und größte Gebot. Das andere, aber ist dem gleich: Du sollst Deinen Nächsten lieben wie Dich selbst." Daß es eine Ursache gibt, und was sie inbezug auf die Entwicklung dieser wichtigen Eigenschaften, des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, in dem jetzigen Zustand unseres Daseins ist, wird in den folgenden, wunderbaren Versen des Buches Mormon offenbar. „Und ich werde ihnen zeigen, daß Glaube, Hoffnung und Liebe, zu mir, dem Quell der Gerechtigkeit führen. Und nachdem ich Moroni, diese Worte gehört hatte, war ich getröstet und sagte: O Herr, Dein gerechter Wille geschehe, denn ich weiß, daß Du auf die Menschenkinder nach ihrem Glauben wirkst. Denn Jared's Bruder sagte zu dem Berge Zerim: Versetze dich, und es geschah. Hätte er nicht Glauben gehabt, so würde es nicht geschehen sein, denn Du wirkst, nachdem die Menschen Glauben haben. So offenbartest Du Dich Deinen Jüngern, denn, nachdem sie Glauben hatten und in Deinem Namen redeten, zeigtest Du Dich ihnen in großer Macht. Und ich bedenke mich, daß Du gesagt hast, daß Du für die Menschen ein Haus bereitet hast, ja sogar unter den Wohnungen Deines Vaters, in welchem der Mensch eine herrliche Hoffnung haben könnte, daher muß der Mensch hoffen, sonst kann er an dem Ort, welchen Du bereitet hast, kein Erbteil empfangen. Und wiederum erinnere ich mich, daß Du gesagt hast: daß Du die Welt geliebt hast, sogar so sehr, daß Du für sie Dein Leben dahin gegeben hast, damit Du es wieder aufnehmen, und einen Platz für die Menschenkinder bereiten mögest. Nun weiß ich, daß diese Liebe, welche Du für die Menschenkinder gehabt hast, Barmherzigkeit ist, wenn daher Menschen keine Liebe haben, können sie nicht den Platz erben, welchen Du in den Wohnungen Deines Vaters bereitet hast. Ether 12:28—34.

Wir können jetzt das Thema kurz zusammenfassen.

Warum wird der Mensch auf Erden gestellt, ohne Erkenntnis seines früheren Daseins, ohne den Zweck zu wissen, weswegen er da ist, oder was die Zukunft ihm anbieten wird? — Daß Glaube in seinem Herzen erzeugt wird!

Warum ist sein Leben mit Fehlschlägen, Enttäuschungen und Sorgen umgeben? Daß er Hoffnung in sich entwickelt.

Warum ist er umgeben mit den Banden der Verwandtschaft; warum sind Sorge und der Tod beständig um ihn? Warum ist Kummer und Verantwortlichkeit ein Teil des Lebens einer jeden Person, in jedem Verhältnis, wo immer sich dieselbe auch befindet? Daß die Eigenschaften des Mitleides, der Güte und der Liebe entwickelt werden.

Warum sind die Eigenschaften des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe dem Menschen in der jetzigen Stufe seines Wachsens so sehr notwendig? Er hat seinen ersten Stand behalten, und ist schon auf dem Wege, den Prüfungen entgegen zu treten, die notwendig sind zum Halten seines zweiten Standes, woselbst er die Eigenschaften eines Gottes besitzen muß; und Glaube, Liebe, Hoffnung, diese drei sind die Mittel, die ihm helfen, die nötige Kraft zu erlangen, um diesen herrlichen Zustand zu erreichen. Hierin ist die Gerechtigkeit Gottes in seinen Handlungen mit den Menschenkindern erwiesen, denn wer, im Lichte der Ewigkeit, möchte weltlichen Ruhm, noch einen Platz unter den Angesehenen der Erde? Den Armen und Demütigen sind alle Vorteile zum Fortschritt, die irgend jemanden in dieser Probezeit gewährt werden, erreichbar. Es erscheint sogar, daß den Demütigen der Erde mehr Gelegenheiten, ewige Reichtümer zu sammeln, geboten werden, denn jenen, die mehr von der Welt und den Gütern derselben begünstigt sind.

Das Evangelium ist daher der richtige Ansporn und gleichsam die nötige Rechtfertigung für ein einfaches, mutiges, hoffnungsvolles, gütiges Leben. (Aus dem Englischen übersetzt Clarence E. Wright.)

Wahrheit bleibt bestehen.

Dieses Werk ist von unserm Vater im Himmel etabliert, und kein Widerstand kann es hemmen. Zur Zeit, als die Kirche nur 6 oder 10 Mitglieder hatte, mag gedacht worden sein, daß der Widersacher sie überwinden würde; aber auch eben dann nicht. Die Kirche ist gewachsen, und hat zugenommen. Der Einfluß des Evangeliums, wie durch den Propheten Joseph Smith geoffenbart, bricht sich Bahn, und wird von den Einwohnern der Erde gefühlt, und die Wahrheiten, die er verkündete, werden bald von aller Welt anerkannt. Viele Menschen glauben heute schon an dieselben, wissen aber nicht, woher dieselben kommen. Wahrheit wird bestehen, und wir sehen der Zeit entgegen, wenn dieselbe die ganze Erde erfüllen und alle Menschen in Christo frei machen wird. Dann wird Christus kommen, um auf Erden zu regieren und den Menschen Frieden zu bringen, Sünde und Ungerechtigkeit zu binden, und einen Zustand des Friedens und der Gerechtigkeit einzuführen. Ich fühle dankbar, daß ich diesen Glauben im Herzen habe, und ich weiß, daß meine Geschwister denselben Glauben und dieselbe Hoffnung haben. Möge der Herr die Heiligen der Letzten Tage segnen, und ihre Arbeit mit Erfolg krönen, seinen Dienern seinen Geist verleihen, damit sie imstande sein mögen, sein Werk auf Erden aufzubauen. Anthon H. Lund.

Die Wahrheit bricht sich Bahn.

Unter den Zeichen der Zeit sehen wir, wie der Geist der Wahrheit mehr und mehr die Gemüter der aufrichtigen Menschen bewegt. Manche der vielen alten Ideen, welche für Jahrhunderte als zum Seelenheil notwendig erachtet wurden, läßt man jetzt als falsch und ungesund fahren, und macht Raum für mehr vernünftige Ideen. Diese Veränderungen sind größtenteils durch das Verbreiten, des von dem Herrn im 19. Jahrhundert, durch seinen Propheten wieder geoffenbarten Evangeliums, zuwege gebracht worden.

Das Zirkulieren der Literatur der Heiligen der letzten Tage in den letzten Jahren hat einen sehr großen Umfang angenommen. Traktate, die Prinzipien der Lehre Christi enthaltend, gestützt auf Schriftstellen, deren göttlicher Ursprung nicht bezweifelt wird, sind von den Missionaren von Tür zu Tür getragen, und während tausende von Männern und Frauen dieselben mit Gleichgültigkeit, Spott und Verachtung behandelt haben, hat es doch eine große Anzahl von denkenden Leuten gegeben, welche dieselben gelesen und als vernünftig und schriftgemäß anerkannten. Dieses hat einen sehr kraftvollen Effekt in dem Wenden der christlichen Gedanken von den Lehren der Menschen, zu den einfachen, aber göttlichen Wahrheiten, wiederum aus der Höhe in dem gegenwärtigen Alter kundgetan, gehabt.

Einige sehr wohl bekannte Prediger haben dieselben angenommen, und von der Kanzel aus als Wahrheit verkündet; ohne jedoch die Quelle, von der das Licht zu ihnen kam, zu erwähnen. Die Texte der Heiligen Schrift sowohl, als die Argumente, welche in Verbindung damit gebraucht wurden, sind von manchen Kanzeln aus wiederholt worden, und haben in manchen Plätzen große Erörterungen und Erregung verursacht. Obgleich die hier erwähnten Personen keinen Gehorsam zu den praktischen Forderungen des Evangeliums geleistet haben, ist doch viel Gutes zuwege gebracht worden, indem sie die Menschheit auf die Zeit vorbereiten, wenn der eine große Plan der Erlösung von allen Völkern angenommen wird. Und dies ist sehr erfreulich und wird sehr hoch geschätzt von den geduldigen, der Sache ergebenen, fest beharrenden Aeltesten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, welche als Bahnbrecher dieses wunderbaren Werkes der letzten Dispensation beschäftigt sind, und mit vielen Entmutigungen begegnen, indem sie viel von dem Samen säen, welcher träge und unbeachtet, für eine Zeit lang wenigstens daliegt; aber deren Arbeiten nicht vergeblich sind, und Resultate, auf welche wir aufmerksam gemacht haben, sehen.

Einer der bestbekannten Fälle dieser Art ist der des Ehrwürdigen Rev. Hugh Davis Murphy D. D. von der St. Georg's Kirche in Belfast, Irland, welcher eine Series von Predigten, über den Zustand nach dem Tode, gab. Er hat einen solchen festen Mormonenstand eingenommen (ohne sich jedoch auf unseren Glauben oder irgend etwas in Bezug darauf berufend), daß seine Gegner erklärt haben, daß es weiter nichts denn Mormonismus sei, welches in ihren Augen ein genügender Beweis der Unwahrheit zu sein scheint. In diesen Vorträgen, welche wörtlich in der „Belfast Evening Telegraph" während des letzten Monates des alten Jahres wiedergegeben wurden, nimmt Herr Dr. Murphy den Stand ein, der schon von den Heiligen der letzten Tage für beinahe ein ganzes Jahrhundert eingenommen worden ist, und besonders von diesen Punkten:

Daß die allgemeine Idee des Zustandes der Seele nach dem Tode ein irrtümlicher ist. Daß, der eben verschiedene Geist nicht gleich zum Himmel eingeht, um ewige Freude zu genießen oder aber zur Hölle hinabgeworfen wird, um endlose Strafe zu erleiden, sondern daß es einen Zwischenplatz für die verstorbenen Geister, gewöhnlich Seelen genannt, gibt, in welchem man viele verschiedene Abstufungen, Grade, oder Sphären oder Wohnungen unterscheidet; es sind zwei große Abteilungen, eine den Alten als Hades bekannt, und die andere als das Paradies. Daß jeder verschiedene Geist, ein bestimmtes Individuum ist, intelligent und imstande, Belehrungen und Instruktionen zu empfangen, Gehorsam und Ungehorsam zu leisten, Fortschritt und Rückschritt zu machen, und daß alle bestimmte Persönlichkeiten sind, so wie sie im Körper waren, und einander kennen, wenn sie sich treffen, und sich ihres irdischen Zustandes erinnern und ihrer Werke, ob gut oder böse. Dies ist nicht die genaue Sprache, wie von dem Dr. Murphy gebraucht, aber summt seine Lehren wie er sie verkündet, auf.

Er behauptet in seiner Eröffnungsrede, daß „Himmel ein Zustand der Gesegneten nach der allgemeinen Auferstehung ist, und nicht bevor, und erklärt gleichzeitig, daß die Ideen beider, der katholischen sowohl als der protestantischen Kirche nicht schriftgemäß seien. Daß in der römisch-katholischen Theologie kein Zwischenzustand, kein Paradies für die gerechten Toten sei. Dem römischen Glauben gemäß „die Seelen aller derer, welche im Fegfeuer gereinigt, gleich, das heißt, bevor der allgemeinen Auferstehung, in den Himmel gehen. Bei der Reformation wurde der römische Feuerglaube bei Seite getan, aber der andere Teil des römischen Glaubens, daß gerechte Leute schnurstracks, wenn sie sterben in den Himmel, und die Bösen sogleich zur Hölle gehen, wurde beibehalten.

Er behauptet, daß die Lehre der katholischen, sowohl als auch die der protestantischen Kirche in Bezug auf diesen Punkt schriftwidrig, und im Gegensatz zu den Lehren der alten christlichen Kirche steht und behauptet, daß die Bibel uns deutlich erklärt, daß wir Sterbliche bestimmt sind, durch diese drei bestimmten, verschiedenen Existenzen zu passieren: 1. Der Zustand auf diesem Planeten, wo Körper und Geist vereinigt sind; 2. Jener Zwischenzustand, wo der Geist vom Körper getrennt lebt, und 3. der des Himmels, in welchem der Körper, nachdem derselbe veredelt und gereinigt, wieder mit dem Geist vereint wird. Der Gelehrte zeigte dann, daß wir kein Wort in der englischen Sprache hätten, um den Aufenthaltsort der Geister, beider, der Guten und der Bösen, richtig zu benennen. In der griechischen Uebersetzung des neuen Testaments ist es als Hades benannt. Unglücklicherweise ist dies Wort und ein anderes Wort Gehrnna, welches die Hölle der Verlorenen meint, als Hölle übersetzt.

Er führte das Gleichnis vom reichen Mann und armen Lazarus an, und zeigte, daß Hades ein viel in sich begreifender Ausdruck sei, und den Platz bezeichnet, den die guten und die bösen Geister bewohnen, und jener Teil in Hades von den guten Geistern bewohnt, hat im Neuen Testament drei verschiedene Namen, nämlich „Paradies", „Abrahams Schoß" und „Unter dem Altar". Diese Ausdrücke, wie Dr. Murphy bewies, wurden von den Juden in den Tagen des Heilandes gebraucht; und daß Er, zu den Juden sprechend, dasselbe meinte, was sie unter dem Ausdruck verstanden, und daß das Paradies, den Aufenthaltsplatz der Gerechten zwischen Tod und Auferstehung bedeute. Dr. Murphy wies hin auf die Schriftstelle, die so oft von den an Toten-

bettbuße Glaubenden erwähnt wird: „Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein". Die Worte unseres sterbenden Erlösers zu dem Schächer am Kreuz beweisen, daß er nicht den Himmel meinte, sondern den Platz der Verstorbenen; und führte weiter die Worte des Herrn nach seiner Auferstehung zu Maria an: daß Er noch nicht zu seinem Vater aufgefahren sei.

Alles dies ist den Heiligen der letzten Tage wohl bekannt, und dieselbe Erklärung, wie von diesem protestantischen Prediger gegeben, in Bezug auf den Ort zwischen Tod und Auferstehung, gab der Prophet Joseph Smith über 70 Jahre zurück. Auf den Ausdruck in dem Gleichnis, daß der reiche Mann den Lazarus von ferne in Abrahams Schoß sitzen sah, hinweisend, erklärte der Doktor, daß dieser Ausdruck von einer gewissen Mode der Juden herrühre, nämlich das des Liegens, statt Sitzens bei einem Bankett. Der Gast lag auf einem Sofa, seine Füße von dem Tisch fortstreckend, und sein Haupt dicht an der Brust seines Nachbarn, welcher an der linken Seite neben ihm lag. Auf diese Weise lag er im Schoß seines Nachbarn. In Abrahams Schoß zu sitzen, meinte in der Sprache der Juden, einen Platz der Ehre und Glückseligkeit im künftigen Leben einzunehmen. Auf den Ausdruck „Unter dem Altar" hinweisend, wie von Johannes dem Offenbarer gesehen, zeigte der Gelehrte, daß es dasselbe meinte, als „Paradies" oder in „Abrahams Schoß".

Diese Erklärungen verursachten eine große Erregung unter den Predigern der verschiedenen Kirchen in Belfast, und dicht wie Hagel kamen die Angriffe durch die Spalten des „Telegramms". Aber dessen ungeachtet, folgten andere Vorträge, welche noch tiefer in die sogenannte Mormonenlehre hineingingen, indem er die Schriftstelle des Apostels Petrus anführte, nach welcher er behauptete, daß Christus, nachdem er im Fleisch getötet, zu den Geistern im Gefängnis predigte, die in den Tagen Noah's ungehorsam waren, und zeigte klar und deutlich, daß die Schriftstelle gerade meint, was sie besagt, und weiter, daß Christus das Evangelium nicht nur zu den vorgenannten Geistern predigte, sondern zu all den andern Toten. Dieselben Argumente und Schriftstellen, die die Heiligen der letzten Tage für mehr denn ein halbes Jahrhundert gebraucht haben, wurden von diesem Doktor der Theologie benutzt, um seine Ansichten klar zu legen. Freilich hat er nicht erwähnt, daß dieselben in unsern Lehrbüchern enthalten seien, und wir sagen auch nicht direkt, daß er selbige aus unsern Büchern bekommen hat; aber seine Ausdrücke und Lehren sind Mormonismus, wie in unsern Büchern und Traktaten erklärt; und wir sind erfreut, daß dieselben von einem solchen ehrwürdigen, wohlgebildeten und beredeten Prediger, wie der Rektor der St. Georgs Kirche in Belfast veröffentlicht wurden.

Dieser gute Mann brachte kraftvolle Argumente gegen die Ideen der „Seelenschläfer", das heißt, gegen die Vertreter der Idee, daß der Geist des Menschen nur der Odem des Körpers ist, und daß das Bewußtsein mit dem sogenannten Schlaf des Todes endet. Er bewies sehr klar, daß der poetische Ausdruck „der Schlaf des Todes" für Jahrhunderte gebracht worden ist, nicht aber um einen wirklichen Schlaf des Geistes oder der Seele zu bezeichnen, sondern auf die Ruhe des Körpers hinweisend. Er führte ein Anzahl von Schriftstellen an, um diese seine Behauptung zu begründen und zog aus denselben die moralische Schlußfolgerung, daß es notwendig sei, ein reines, Gott wohlgefälliges Leben zu führen, sich von seinem sündlichen Wesen zu be-

kehren, und alle Zwistigkeiten mit seinem Mitmenschen auszugleichen, denn jede Person sei dieselbe in, sowohl als außer dem Körper, und er veranschaulichte das Begegnen von Freunden und Feinden, an der andern Seite und bewies, daß sie dieselben Ansichten und Eigenschaften, welche sie auf Erden charakterisierten, dort hätten.

Der Gelehrte meinte, daß diese Lehren biblisch seien, und von den ersten Christen geglaubt, und anerkannt wurden, daß aber die verschiedenen religiösen Gemeinschaften der Neuzeit weit von diesen Lehren der Heiligen Schrift entfernt sei, und daß es sein Wunsch und Ziel sei, die, so von den Wegen des Herrn gewichene Menschheit, wieder auf den wahren Pfad zum ewigen Leben zurückzuführen. Wir haben nicht Platz, alle die bitteren Attacke, die von den Predigern der verschiedenen Gemeindschaften, auf diesen Prediger gemacht wurden, anzuführen, sondern weisen nur in einfacher Weise darauf hin, wie der genannte Herr den ursprünglichen Glauben, wie er von dem Heiland gegeben und von seinen Jüngern verbreitet, und jetzt wieder durch göttliche Offenbarung den Einwohnern der Erde gegeben wird, predigte. Obgleich der Prediger vielleicht diesen großen und wichtigen Punkt der Wiederherstellung nicht anerkennt, und vielleicht nicht gerne zugibt, daß das Lesen der Literatur der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, sein Gemüt diesen herrlichen Wahrheiten zuwendete, so sind wir doch dankbar, zu dem Herrn, für diesen und andere Beweise, daß er die empfangbaren Herzen gerechter Männer bewegt, und dieselben im Verbreiten der herrlichen Wahrheiten helfen, damit dieselben alle Nationen, Geschlechter und Völker und Zungen durchdringen. Der Herr sei gepriesen für seine wundervollen Werke unter den Menschenkindern!

C. W. P.-Mill Star.

Was ist der Mensch, wenn seiner Zeit Gewinn, sein höchstes Gut nur Schlaf und Essen ist? Gewiß, der uns mit solcher Denkkraft schuf, voraus zu schaun und rückwärts, gab uns nicht die Fähigkeit und göttliche Vernunft, um ungebraucht in uns zu schimmeln.

(Shakespeare).

* * *

Eine schöne Menschenseele finden, ist Gewinn; ein schönerer Gewinn ist, sie erhalten; und der schönst' und schwerste: Sie, die schon verloren war, zu retten.

Herder.

Inhalt:

Die 81. jährliche Generalkonferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage 145	Warum? 149
Der Mutter halber 148	Der Mensch 153
	Wahrheit bleibt bestehen 156
	Die Wahrheit bricht sich Bahn . . 157

Der Stern erscheint monatlich zweimal. Jährlicher Bezugspreis: 3 Fr., Ausland 3 Kr., 2.40 Mk., 0.75 Dollar.

Verlag und verantwortliche Redaktion,
sowie Adresse des Schweizerisch-Deutschen Missionskontors:
Thomas E. McKay, Zürich 5, Höschgasse 68.

Druck von Jean Frey, Dianastraße 5 u. 7, Zürich. 307